

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 31

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift

Gründet 1875 111. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

Ulrich Weber: Wo alles schimpft, da will ich loben	5
Felix Feigenwinter: Von Wilhelm Tell zu «J. R.»	9
Peter Heisch: Statt Staatsbürgerkunde	22
Linard Bardill: Warum ich noch ein Schweizerknabe bin	29
Jürg Spahr: Güle Güle	32
Hanns U. Christen: In Basel gibt's keine Tambouren!	41
Peter Maiwald: Die Untat	46
Lorenz Keiser: Der 1. August und die 3. Welt	52
Telespalter: Quark mit Sternen	53
Heinz Dutli: Spot(t)licht – Nebelspalter's Wirtschaftsjournal	55

Themen im Bild

Titelblatt: Barth	
Gigis Tellensohn	4
Horsts Rückspiegel	6
Daniel Rohrbach: Vertreibung aus dem Paradies	8
Hanspeter Wyss: Was macht Schweizer zu Schweizern?	10
Martin Senn: Urschweizer	17
Werner Büchi: Vor der 1.-August-Rede	18
Hans Moser: «Chomm Bueb, mir wirts schlächt...»	21
Alex Blanke / Christoph Pflüger: Berner Platte zum 1. August	24
René Gilsi: Neuigkeiten aus des Teufels Küche	30
Hans Siggs Bildkommentare	42
E. Oppliger: Sächshammigi Wullemiuchsou	46
Michael v. Graffenried: Taktische Überlegungen	53

In der nächsten Nummer

Sehenswürdigkeiten

Nebelspalter

Redaktion:
Werner Meier-Léchet, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank
Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.
Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.
Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfle-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Erfrischende Naivität

Leserbriefseite, Nr. 26

Lieber Nebi
Zuweilen amüsiere ich mich ob der Leserbriefspalte fast mehr als ob den trefflichen Artikeln. So hat doch in Nr. 26 der zutiefst schockierte Leser W. S. in Rombach sein Abonnement gekündigt, weil er im «Narrenkarren» Nr. 24 den in unseren Längengraden üblichen Lobpreis auf die USA vermissen musste.

Ich habe jedenfalls herzlich gelacht über die kläglichen Versuche des W. S., dem Nebi-Leser staatsbürgerliche Kunde über die USA zu erteilen. Mehr als erfrischende Naivität ist diesem Schreiben nicht zu entnehmen.

Der Vorwurf, den entschuldigten Lausbubenreichen der USA seien die notorischen Verbrechen der Russen nicht gebührend gegenübergestellt worden, kann nicht gehört werden. Hieronymus Zwiebelnisch nimmt dem W. S. diesbezüglich den Wind zum voraus aus den Segeln, indem er in seinem Artikel keine Zweifel über die Bedrohung durch die Russen offen lässt.

Dennoch ergeht sich W. S. in ungebührlichen Tiraden, statt sich darüber zu freuen, dass man trotz gegenteiliger Ansicht über zwei rivalisierende Staaten ein gemeinsames Ziel hat; nämlich die eigene Unabhängigkeit.

Was also übrigbleibt von diesem Leserbrief ist ein Bekenntnis des W. S. zu den USA, ähnlich wie dasjenige eines Fussballfans zu seiner favorisierten Mannschaft. Und da, lieber W. S., da erst fängt der Ernst der Sache an. Wem das Ansehen der favorisierten Mannschaft um jeden Preis wichtiger ist als das gemeinsame Ziel (fairer Spiel, friedliches Auskommen etc.), macht sich mitschuldig, auch wenn er sich hinter der Anonymität versteckt.

Martin Häusermann, Basel

Sehr geehrte Damen und Herren
In seinem Leserbrief findet es Ex-Leser W. S. notwendig, «grundlegende Tatsachen und entscheidende realpolitische

Leserbriefe

Fakten (zum Thema Nicaragua) in eine klare Optik zu rücken».

Dass die klare Optik das gängige, so einfach anzuwendende Schema: West/Ost = gut/böse ist, wäre noch zu verkraften. Wer sich aber auf grundlegende Tatsachen beruft, müsste zu einer differenzierteren Meinung kommen.

Tatsache ist, dass es vorher die USA waren, die in Nicaragua verschiedentlich militärisch intervenierten und das Land während 30 Jahren besetzt hielten.

Tatsache ist ferner, dass die US-Truppen erst abgezogen wurden, als mit Anastasio Somoza und seiner in den USA ausgebildeten Nationalgarde die Interessen der USA sichergestellt waren.

Tatsache ist, dass in der Folge der korrupte Somoza-Clan das Volk mit dem Segen der USA ausbeutete und durch grausame Unterdrückung in Schach hielt, bis zum Sieg der Revolution 1979. Nichts wäre angebrachter gewesen, als Nicaragua und seinem sandinistischen Regime nach der Befreiung eine wirkliche Chance zu geben und beim Aufbau einer gerechteren Gesellschaft und eines souveränen Staates uneigennützig zu helfen.

Tatsache ist aber leider, dass die «Schutzmacht der freien westlichen Welt» bereits 1981 damit begann, die aufgelöste Nationalgarde Somozas wieder zu bewaffnen und Terroraktionen zu finanzieren. Es ist beschämend, unter welch fandenscheinigen Vorwänden die selbsternannte «Macht des Guten» im Namen von Demokratie und Freiheit gegen ein armes, kleines Land vorgeht, um die alte Ordnung wieder herzustellen und Nicaragua wieder unter die Bananen-Republiken einreihen zu können.

Das ausgeblutete und um seine Existenz kämpfende Land braucht dringende Hilfe. Nicaragua zum sowjetischen Vasallen abzustempeln, weil es vom Ostblock Hilfe bekommt, ist schon perfid. Von wo soll es sonst Hilfe

bekommen? Sicher nicht von den USA, die das Land in die Knie zwingen wollen. Vom freien Europa leider aber auch nur in sehr beschränktem Ausmass.

Es ist bedenklich, dass ich als freier Schweizer mich nicht auch für die systematisch unterdrückten und ausgebeuteten Völker z. B. Mittelamerikas engagieren darf, ohne als weltfremder Idealist oder von Moskau gesteuertes subversives Element eingestuft zu werden. Bedenklich ist aber auch, wie viele unserer Politiker, als Repräsentanten unseres neutralen, freiheitsliebenden Landes, zu diesem Unrecht nur lahme, von Verständnis für die Interessen der USA tiefende Stellungnahmen (wenn überhaupt) abzugeben haben.

Wer will schon rütteln am Gleichgewicht des Unrechts, das vielen von uns den Schlaf der Gerechten beschert?

H. Egli, Horgen

Sehr geehrte Damen und Herren
Ich erlaube mir, Ihnen meinen Beitrag zum Leserbrief von W. S. in Rombach im Nebi Nr. 26 zuzusenden:

Ihren Brief habe ich mit Interesse gelesen. Genauso wie seit Jahren den Nebi mit seinen vielfältigen Beiträgen und Leserbriefen. Oftmals habe ich mir wegen eines Beitrags oder Leserbriefs an meinen Kopf gegriffen, um mir aber sofort wieder zu sagen: «Halt, wir haben ja Meinungs- und Pressefreiheit. Es ist gut, dass sich Menschen getrauen, ihre Meinung andern mitzuteilen.»

Der Schlussabschnitt über die Veröffentlichung Ihres Beitrags stört mich persönlich sehr. Sie verlangen Mut vom Nebi für die Veröffentlichung Ihres Leserbriefes, selber aber haben Sie den Mut nicht, Ihren Namen auszusprechen. Was fürchten Sie? Was sind Ihre guten Gründe?

Karl Martin Heck, Hirzel
(Initialen des Immer-noch-Lesers der Redaktion bekannt.)

PS: Allen Mitarbeitern des Nebelspalter's danke ich herzlich für Ihre grossartige Leistung. Für mich arbeiten Sie mit Mut. Mut = mit unendlicher Toleranz.

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 25.– 6 Monate Fr. 46.– 12 Monate Fr. 84.–

Abonnementspreise Europa*:
6 Monate Fr. 56.– 12 Monate Fr. 102.–

Abonnementspreise Übersee*:
6 Monate Fr. 67.– 12 Monate Fr. 124.–
*Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St.Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Aannahme:

Inseraten-Regie: Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Inseraten-Abteilung: Hans Schöbi, Pestalozzistrasse 5
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen
Régie pour la Suisse romande: Presse Publicité SA
5, avenue Krieg, 1211 Genève 17, Téléphone 022/35 73 40-49

Insertionspreise: Nach Tarif 1985/1

Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

SCHWEIZER PAPIER

